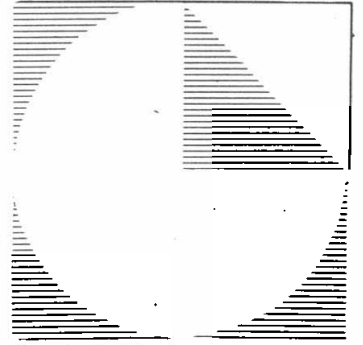


LAG

1/87

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE BRENNPUNKTE HESSEN



Liebe Freunde,

heute möchte ich Euch die neue LAG-Zeitung vorstellen. Sagt mir bitte, wie sie Euch gefällt, was Euch fehlt, und was ich anders machen soll!

In der kurzen Zeit seit Weihnachten sind die Beiträge recht zufällig zusammengekommen. So fehlen vor allem Berichte und Geschichten aus den Siedlungen. In Zukunft werde ich da mehr hinterher sein, denn klar, was mir nicht zu Ohren kommt, kann auch nicht in der Zeitung stehen.

Ich vermute, wenn ich die Zeitungen an die Projekte schicke, bleiben sie in einer Ecke liegen. Deshalb suche ich Helfer, die Lust haben, die Zeitung an interessierte Bewohner zu verteilen und vielleicht ab und zu etwas zu berichten.

Die Zeitung soll immer anfangs des Monats erscheinen, das bedeutet, daß ich Eure Beiträge bis zum 15. des Vormonats haben muß, für die nächste Ausgabe also bis zum 15. Februar, damit sie dann anfangs März erscheinen kann.

Mit herzlichen Grüßen

Euer Christoph Rüsç



DER ABSTIEG

Bei der Anhörung zur Sozialhilfe vom Hessischen Landtag hat Frau Braun als betroffene Sozialhilfeempfängerin Stellung bezogen. Ihren Beitrag drucken wir hier ab. Frau Braun kommt vom Unteren Richtsberg aus Marburg. Sie arbeitet aktiv im Vorstand der 'Bürgerinitiative für soziale Fragen' (BSF) und in der Frauengruppe mit.

Ich M.B. aus Marburg wurde am 31.10. 1938 in Kassel geboren. Ich war das einzige Kind meiner Eltern, die 1948, als Folge des Krieges, geschieden wurden.

Wir wurden 1943 in Kassel total ausgebombt. Ich wuchs im Elternhaus meiner Mutter auf dem Lande auf, dort besuchte ich die Volksschule. Von 1953 bis 1955 machte ich in einem Kinderheim in Witzenhausen eine hauswirtschaftliche Lehre. Mein Berufswunsch, Kinderpflegerin, scheiterte am Einkommen meiner Mutter. Mein Vater arbeitete im elterlichen Betrieb angeblich ohne Einkommen.

1958 bekam ich mein erstes Kind, ich ging weiter ganztags arbeiten. 1961 bekam ich mein zweites Kind und ich mußte die Arbeit aufgeben, aber mein Ehemann arbeitete ja. Als dann 1963 Zwillinge geboren wurden, ging ich trotzdem noch abends als Aushilfe putzen, den Zwillingen folgten 1964, 1965 und 1972 noch drei Söhne. Da nun der Lohn meines Mannes nicht mehr für die große Familie reichte, ging ich von 1967 bis 1973 wieder abends vier Stunden putzen.

Mein Mann war nur Hilfsarbeiter beim Brückenbau und bekam im Winter nur Schlechtwettergeld. Als ich 1983 die



Trennung von meinem Mann erreichte, mein Mann hatte die ganzen Jahre getrunken, ging ich davon aus, daß ich nach 23 Jahren Ehe genügend Unterhalt für meinen jüngsten Sohn und mich erhalten würde - deshalb hatte ich auch lange Jahre mit der Scheidung gewartet.

Anfangs bekam ich 230 DM Unterhalt von meinem Mann, d.h. mir blieb nichts anderes übrig als zusätzlich Sozialhilfe zu beantragen.

Inzwischen lebe ich vollständig von Sozialhilfe, weil mein Mann noch während des Trennungsjahres seine Arbeit aufgab - er hatte mir immer gedroht, daß ich von ihm keinen Unterhalt bekommen würde - nach 21 Jahren Arbeit

bei der gleichen Firma.

Seit einiger Zeit bin ich beim hiesigen Arbeitsamt arbeitssuchend gemeldet, für jede Arbeit. Einmal wurde ich aufgrund meines allergischen Asthmas von einer staatlichen Stelle abgelehnt.

Weil ich nicht für jedes Teil, das ich brauche, beim Sozialamt betteln gehen möchte, suche ich dringend nach einer Arbeit. Es belastet mich sehr, wenn der Herr vom Sozialamt in meine Schränke gucken will, um zu sehen, ob es stimmt, daß mir ein Teil fehlt. Am 5. Dezember 1986 war ich beim hiesigen Sozialamt und habe wegen Arbeit

nachgefragt, weil mir eine Dame vom Arbeitsamt gesagt hatte, daß das Sozialamt auch ABM-Stellen (§ 19 BSHG) vergibt. Dort wurde mir gesagt, ob ich schon beim Diakonischen Werk nachgefragt hätte, aber ich suche keine Stelle, wo ich eine Mark pro Stunde mehr Sozialhilfe bekomme, sondern eine richtige Stelle, wo ich rentenversichert bin. Da sagte mir die Sachbearbeiterin, wir haben nur Stellen für Akademiker.

Ich habe schon 142 Monate rentenversicherungspflichtig gearbeitet und möchte dies auch weiter tun, um später von meiner Rente und nicht vom Sozialamt leben zu müssen.

ANHÖRUNG ZUR SOZIALHILFE

- EIN KOMMENTAR

Ich glaube insgeheim habe ich erwartet daß da Betroffenheit entstehen müsste, wenn vor dem Landtag über die Lage der Sozialhilfeempfänger gesprochen wird.

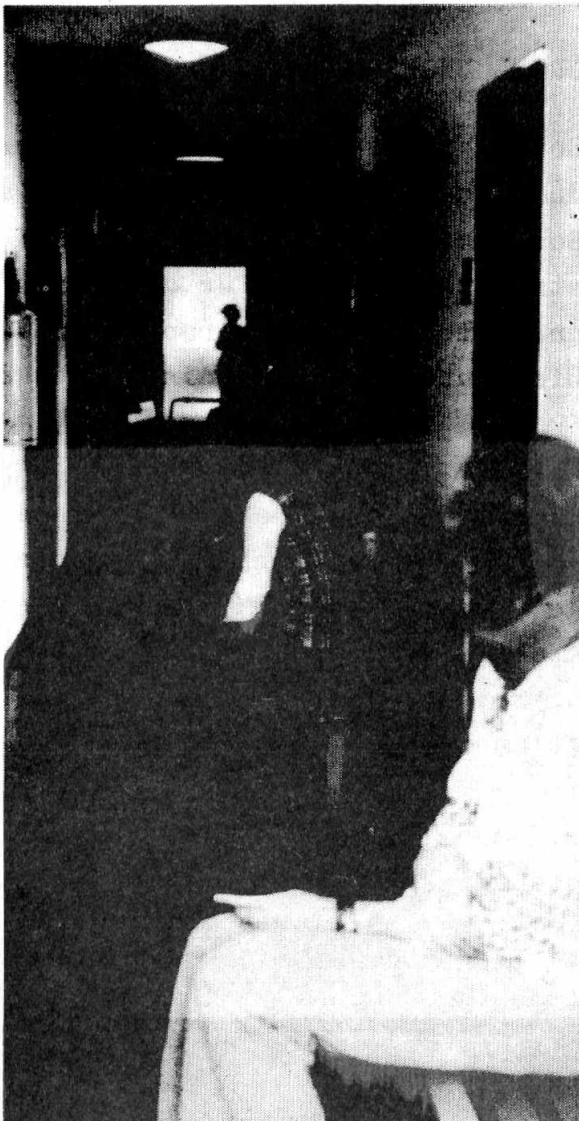
Stattdessen fand in einer öden Vorhalle eine öde Veranstaltung statt. Vorne saß ein gutes Dutzend gelangweilter Politiker, die lieber Zeitung lasen oder sich mit dem Besuch der Kantine abwechselten, als sich die unzähligen Referate anzuhören. Wie zur Dekoration gab auch der Fürst,



der Herr Sozialminister, der Sozialhilfe kurzzeitig die Ehre ...

Vielleicht, ja wahrscheinlich machen sie es immer so. Ich dachte der Landtag ist etwas besonderes, es ist etwas besonderes, wenn sich der Landtag für die Sozialhilfe interessiert.

Es war nichts besonderes, dafür anstrengend von 10 bis 16 Uhr ein Referat nach dem andern. Viele Zahlen, viele Worte, die Lage der Sozialhilfeempfänger löste sich immer mehr auf in Einzelprobleme. In Saarbrücken



fand auch eine Anhörung zur Sozialhilfe statt: die Matzenberger wollten ein Theaterstück aufführen - sie durften nicht.

Es war nichts aufregendes, außer daß viele fast eine Stunde lang vor der Pforte warten mussten, bis sie endlich eingelassen wurden.

Die Referate aus dem Zusammenhang der LAG von Monika Neumaier, 'Hannes' Wenzel und Lothar Stock waren ausgezeichnet. Vor allem der Beitrag von Frau Braun aus Marburg (in dieser Zeitung abgedruckt), die schilderte, wie sie trotz eines Lebens voller Arbeit sozialhilfeabhängig wurde, war beeindruckend (die Beiträge aus der LAG werden demnächst zusammengefasst erscheinen). Aber alle diese Beiträge versickerten im Desinteresse oder bemühten Interesse Einzelner.

Es ist ein Erfolg, wenn sich der Hessische Landtag die Probleme der Sozialhilfe anhört. Warum eigentlich?

Der Hessische Rundfunk hat sich in seinem Bericht in der Hessenschau mit einem Schwenk über die müde Versammlung begnügt, dann hat er einen Bericht aus einem Sozialamt und über eine geschiedene Frau mit Kindern, die jetzt von Sozialhilfe abhängig ist, gebracht. Wäre dies nicht eine Idee für das nächste Mal: der Hessische Landtag macht eine Exkursion ins Sozialamt, damit die Damen und Herren sehen, hören und riechen können, wie es da zu geht ...

FÜR MENSCHEN IN WOHNUNGSNOT!

Das Jahr 1987 ist von der Vollversammlung der Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr für Menschen in Wohnungsnot bestimmt worden.

Das UN-Zentrum für humanes Siedlungswesen (HBITAT) ermutigt Regierungen, Verbände und andere Gruppen, die Probleme von OBdachlosigkeit und SCHLECHTEN WOHNVERHÄLTNISSEN zu untersuchen und darüber hinaus Projekte und Aktivitäten zu unterstützen, die den Armen und Benachteiligten zu einer menschenwürdigen Wohnung verhelfen.

Bis Ende 1987 sind die Regierungen aufgefordert, Pläne zu entwickeln, alle Armen und benachteiligten bis zum Jahr 2000 mit menschenwürdigen Wohnungen zu versorgen.

Zwar legte die UN den Schwerpunkt des Jahres auf die Überwindung der Wohnungsnot in der 'dritten Welt', aber die Obdachlosen in den Industrieländern - also auch hier bei uns, in der Bundesrepublik Deutschland, einem der reichsten Länder der Erde - , sind eingeschlossen.

Nun - das kennen wir doch. Das mit den sogenannten 'Internationalen Jahren' der UN, die aus New York irgendwelche Ziele ausruft, und am Ende hält sich doch keiner, in diesem Fall keine Regierung dran!

Die LAG Saarland und Hessen, die AG SPAK (sozialpolitische Arbeitskrei-

se), das Institut Wohnen und Umwelt und die Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtseßhaftenhilfe meinen, daß trotzdem etwas unternommen werden sollte. Gerade weil diese Bundesregierung meint, daß in der Bundesrepublik Deutschland doch alles in Ordnung sei, daß es doch gar keine Obdachlosigkeit gäbe, und die Probleme von Armut und Obdachlosigkeit sogenannte Randprobleme seien.

Dem ist nicht so. Das wissen wir, die z.B. in hessischen Obdachlosensiedlungen leben und arbeiten. Ungefähr eine Million Menschen leben in der Bundesrepublik Deutschland in menschenunwürdigen Verhältnissen.

Die oben genannten Arbeitsgemeinschaften wollen nun für 1987 unter dem Namen 'Arbeitsgemeinschaft Internationales Jahr für Menschen in Wohnungsnot' im November dieses Jahres eine größer angelegte Fachtagung in Frankfurt am Main durchführen. Diese Tagung wendet sich an Politiker, die Öffentlichkeit wie Zeitungen, Fernsehen, die Städte und Kommunen, die Länder und die Bundesregierung. Ziel der Tagung ist es, die unterschiedlichen benachteiligenden Wohnsituationen von Menschen in der Bundesrepublik Deutschland zu zeigen und Perspektiven für eine Veränderung dieser Situation darzulegen.



500 Mio. Dollar staatlicher Hilfe für die zwei bis drei Mio. Obdachlosen in den USA versuchen. Zeit Mitch Snyder, der sich seit Jahren für die Obdachlosen einsetzt, und der Schauspieler Mc Sheen lockerzumachen. Das Foto zeigt die beiden vor einer Skulptur, die Obdachlose darstellt

Dies kann am Beispiel obdachloser Frauen geschehen, der Rechtsverwirklichung im Bereich Wohnen, der Wohnungsicherung und -versorgung, der Sozialplanung im Bereich Obdachlosigkeit und Wohnungsnot, der Entwicklung im Bereich des Wohnungsmarktes / sozialen Wohnungsbaus, von Arbeits- und Existenzsicherungsprojekten zur Abhilfe von Wohnungsnot, und und ...

Zur Tagung wird von Seiten der LAG rechtzeitig eingeladen.

Wer mitarbeiten möchte und noch Ideen hat melde sich bei der Geschäftsstelle.

Manfred Schaub

ARBEITSPROJEKTE - WIE LAUFEN SIE?

Mitarbeiter von Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen und vom Sozialministerium und Landeswohlfahrtsverband hatte das Referat Existenzsicherung am 16. Dezember nach Frankfurt eingeladen. Ziel des Gesprächs war es zum Jahresende eine erste Bilanz zu ziehen und erste Erfahrungen auszuwerten.

Als erstes fiel auf, wie verschieden die Projekte sind: so gibt es in Offenbach eine kommunale GmbH mit 170 Arbeits- und Ausbildungsplätzen, in Rüsselsheim wiederum einen einem Wohlfahrtsverband angegliederten Maler- und Lackierbetrieb mit 7 Arbeitsplätzen. In Darmstadt betreibt

ein kleiner Verein eine Ausbildungswerkstatt für 12 Auszubildende zur Schneiderin. In Gießen arbeiten 9 Jugendliche bei einem kleinen Verein an den Außenanlagen der Brennpunkte, und weiter gibt es in Gießen das Zentrum für Frauenkooperativen mit bis heute 34 beteiligten Frauen mit der LAG als Träger. Im Wachsacker in Wiesbaden sind es 6 Leute ohne Schulabschluß, die mit ABM-Verträgen und angestellt bei der Kirche halbtags an der Sanierung mitarbeiten. So verschieden die Organisationsformen sind, so unterschiedlich sind auch die Ziele.

In einigen Projekten geht es um eine

vorübergehende Beschäftigung der Arbeitslosen mit der vagen Hoffnung, daß diese anschließend einen Arbeitsplatz finden. In andern Projekten wiederum geht es um Ausbildung oder um die Erarbeitung einer konkreten Perspektive. So wird das Zentrum für Frauenkooperativen als Ort beschrieben, wo die Frauen außerhalb vom Brennpunkt in der Auseinandersetzung mit betriebsbezogenen Arbeitsstrukturen sich ihren Weg erarbeiten. Dieser kann verschieden aussehen, es gibt Frauen, die eine Ausbildung oder Umschulung machen oder sich einen Arbeitsplatz suchen, es gibt andere, die wieder in den Haushalt zurückkehren, aber es gibt auch einige, die sich zum Aufbau eines eigenen Betriebs entscheiden.

An diesem Projekt - es hat auch die längste Erfahrung - zeigt sich auch, wie wichtig und schwierig die Verbindung von sozialpädagogischer Unterstützung auf der Beziehungsebene und die Gewöhnung an harte, betriebsbezogene Arbeitsstrukturen ist. Hier haben viele Projekte Probleme, weil es schwierig ist, geeignete Sozialarbeiter und berufliche Anleiter zu finden, da diese oft nur auf ABM-Ba-

sis angestellt werden können.

weiter stellt sich die Frage, wie günstig es ist, solche Projekte innerhalb des Brennpunkts (z.B. Sanierung oder Umfeldgestaltung) anzusiedeln. So betonen die Mitarbeiter der Frauenkooperativen, wie wichtig es für die Frauen ist, neue Erfahrungen außerhalb ihres bisherigen Brennpunkt-lebens machen zu können.

Die Diskussion hat wieder einmal bestätigt, daß es in der Sozialarbeit keine festen Modelle geben kann, die dann überall eingerichtet werden. Die Entwicklung solcher Projekte muß sich nach den ganz unterschiedlichen örtlichen Voraussetzungen richten und sieht entsprechend verschieden aus.

Mitarbeiter in solchen Projekten, besonders Sozialarbeiter, bewegen sich auf einem neuen Feld, das sie vor ungeahnte Probleme stellt. Hier nimmt das Referat Existenzsicherung mit der begleitenden Beratung der Projekte und der Fortbildung der Mitarbeiter eine äußerst wichtige Aufgabe wahr.

Mehr Informationen wie die Anschriften der Initiativen gibt es beim Referat Existenzsicherung.



JAHRESRÜCKBLICK IM ZFF

Diesmal erinnerte sich Annemarie Hardt:

Weihnachten 1986 - wieder ist ein Jahr vergangen, aber das Zentrum besteht immer noch. Einiges hat sich wohl verändert, aber nicht unbedingt zum Nachteil von uns, obwohl ich noch nicht so sehr weit gekommen bin, freut es mich trotzdem für Ella, daß sie jetzt ein eigenes kleines Geschäft hat. Es wird wahrscheinlich nicht ganz leicht laufen, aber da baue ich ganz auf Ella, sie wird's schon schaffen.

Das ist aber nicht der einzige Erfolg, den wir in diesem Jahr hatten. Denn da ist ja noch der Party-Service, alias der A-Z-Dienst. Die drei Damen vom Grill hätten sie sich nennen können, die Sanny, Linda und Gabi, wenn sich da nicht so einiges geändert hätte, denn man höre und staune, es ist ein "Mann" bei uns eingestellt worden. Herr Harder ist es der da einiges im Party-Service verändern will, was ihm aber nicht leicht fällt bei unseren Mädels. Aber wie ich es von außen sehe, glaube ich, daß es ein paar prima Sachen sind, die der da so macht.

Wenn ihr gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmt und gegenseitig anerkennt, daß jeder viel gelernt hat und viel kann, wird es schon klappen, denn unsere Mädels haben sich in zwei Jahren Lernphase auch ganz schön qualifiziert.

Tja - jetzt geht's um Moni. Desdo mehr sie für uns tut, desdo weniger

sehen wir sie. Manchmal sitzt sie in ihrem Eiskeller und keiner weiß, daß sie da ist. Aber wenn was erreicht ist, wissen wir schon, daß sie sich für uns engagiert hat. Nun zur Gila, es ist nicht einfach, bei einer so kurzen Rede alles aufzuschreiben, was sie hier leistet. Da Silvia ja jetzt nicht mehr so viel für das Zentrum zur Verfügung steht, muß Gila das alles organisieren. Und sie soll auch noch für unsere großen und kleinen Probleme da sein. Nicht nur für die Bügelstube, sondern auch für die Nähstube. Da ging es ja in letzter Zeit etwas drunter und drüber, aber das bekommen wir im nächsten Jahr wieder ins Gleichgewicht.

Ein paar neue Leute sind da und das bringt auch wieder neuen Schwung in den Laden, den die Marlene natürlich nicht braucht, denn sie hat noch nicht aufgegeben, wie viele andere.

So der Worte sind genug gesagt, jetzt wollen wir uns einen tollen Abend machen, prost!



(Zentrum für Frauenkooperativen in Gießen)

SOZIALHILFEVEREIN IN RAUNHEIM BERICHTET

Wenn man's umrechnet - kommen fast 25 Stunden pro Woche zusammen - viel Zeit, die der Sozialhilfeverein für seine Mitglieder 1986 einsetzte. Ehrenamtlich ist dies kaum mehr zu leisten, deshalb fordern sie eine ABM-Kraft zur Entlastung. Gleichzeitig benötigen sie einen eigenen Raum für die Beratungstätigkeit. Viel besser sei das Verhältnis zum Sozialamt nicht geworden, schreiben sie weiter in ihrem Jahresbericht. So gäbe es immer wieder "sprachliche Entgleisungen" gegenüber Hilfesuchenden. Mit der Vertraulichkeit der Gespräche wäre es auch nicht so weit her, immerhin stände jetzt im Sozialamt ein Einzelzimmer zur Verfügung, so daß jetzt Beratungen unter vier Augen möglich sind. Andererseits sei einiges in Gesprächen mit dem Bürgermeister erreicht worden. Obwohl alle Mitglieder, die keine Beiträge bezahlten rausgesetzt wurden, zählt der Verein immer noch 40 Mitglieder.

Der Sozialhilfeverein informiert

So leicht ist es...

mit um Verbindung zu bekommen.
Sozialhilfeverein
Raunheim
Telefon:
Raunheim 06710
23100 - 45334
und 45940.

Nicht vergessen!
13.1.

1. Beratung
im neuen Jahr 1987
Dienstag 13.1.
und jeden weiteren Dienstag
10-11 und 14³⁰-15³⁰

Für 1987 erwartet der Sozialhilfeverein zumindest eine finanzielle Unterstützung von der Stadt Raunheim.

Kontaktadresse: Bernhard Horch
Uhlandstr. 39
6096 Raunheim

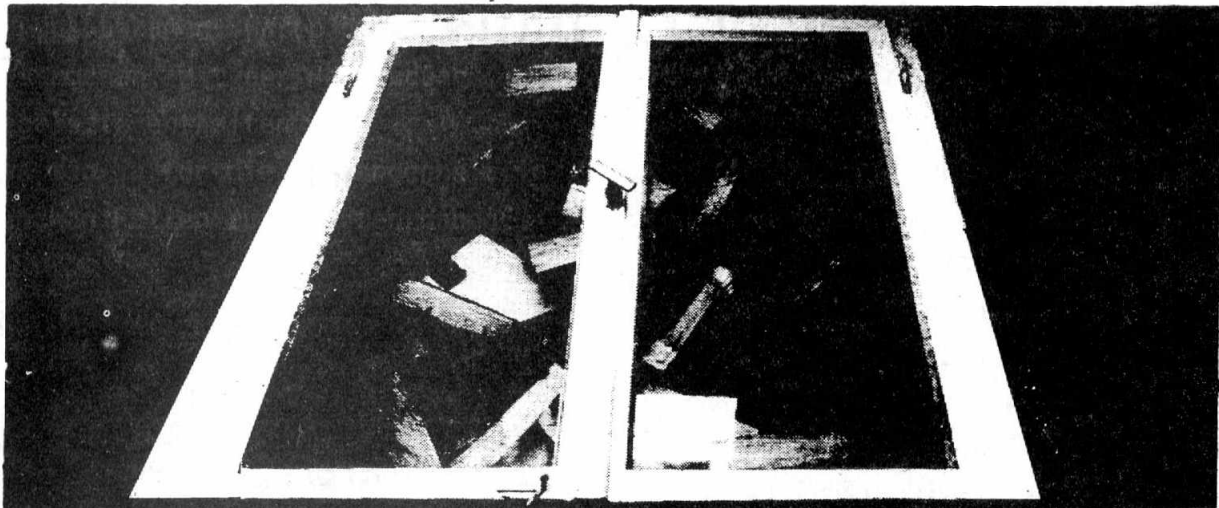
TIPS ZUR SOZIALHILFE

1. "Hausbrandbeihilfe"

Welcher Sozialhilfeempfänger kennt nicht die Situation, wenn so langsam aber sicher die Kohle oder der Heizöl-vorrat im Keller ausgeht, aber das Ende des Winters noch lange nicht in Sicht ist. Da hilft nur eines:

nichts wie hin zu dem Sozialamt und erneut "Kohlengeld" beantragen!

Bei der im Oktober vom Sozialamt ausbezahlten "Hausbrandhilfe" handelt es sich nämlich nur um eine sogenannte "Mindestpauschale". Wenn diese nun



zum Beheizen der Wohnung nicht den ganzen Winter über ausreicht - und dies war in den beiden letzten Jahren fast überall der Fall - so steht den Sozialhilfeempfängern erneut eine Beihilfe zum Beheizen der Wohnung zu.

Das Sozialamt darf Sie also nicht in einer kalten Wohnung sitzen lassen!

Achtung! Bestehen Sie darauf, daß Ihnen das zusätzliche "Kohlengeld" als einmalige Beihilfe gezahlt wird. Lassen Sie sich nicht mit einem Darlehen, das Sie zurück zahlen müssen, vom Sozialamt "abspeisen".

2. Kleidergeld

Ist Ihnen dies nicht auch schon passiert? Sie haben mit Ihrem Kleidergeldantrag Unterwäsche und andere Kleidungsstücke "von geringem Anschaffungswert" für sich und Ihre Familienangehörige beim Sozialamt beantragt. Als Sie den Antrag dann zurück bekamen, waren diese Dinge gestrichen, mit der Begründung "im Regelsatz enthalten".

Das mag ja für die Vergangenheit in manchen Fällen zutreffen haben,

ist jetzt aber nicht mehr so!

Im neuen Warenkorb sind nämlich bei dieser "Bedarfsgruppe" viele Sachen herausgefallen. Nur noch "1 Paar Herrensocken, kurz" (männlich) und "1 Stück Damen-Strumpfhose" (weiblich) ist in den jeweiligen Regelsätzen enthalten.

Also beim Kleidergeldantrag nicht vergessen:

- Unterwäsche
- Kleiderschürze
- Herren-Oberhemd
- Strümpfe (über den oben erwähnten Bedarf hinaus)
- Bettlaken

Der Phantasie sind (erst einmal) keine Grenzen gesetzt.

Übrigens: Auch die Zahnbürste ist nicht mehr im Warenkorb enthalten. Deshalb gleich mitbeantragen.

Sollten Sie bei der Durchsetzung dieser Tips Schwierigkeiten beim Sozialamt haben, so hilft Ihnen sicherlich "Ihre" Projektgruppe bzw. "Ihr" örtlicher Sozialhilfeverein weiter. Auch wir in der LAG sind für Sie täglich erreichbar.

Lothar Stock



Ab Mitte Januar fährt ROCKMOBIL zur Gumminsel in Gießen, nach Darmstadt ins Jugendhaus an der Rodgaustraße und nach Marburg zum Jugendclub im BSF (Bürgerinitiative für soziale fragen).

Aus einem Brief vom 23.12.1986 der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen an die Interessengemeinschaft Sozialhilfe Dülmen e.V.:

"Wegen der grundsätzlichen Bedeutung, die Herr Ministerpräsident Rau Ihrem Anliegen (gemeint ist Anrechnung des Kindergeldes) beimißt, ist Ihr Brief an die zuständigen Gremien der SPD-Bundestagsfraktion im Hinblick auf die Beratungen um ein künftiges Regierungsprogramm weitergeleitet worden".

BAD HERSFELD: endlich haben die 50 Sinti aus dem "Kistnersgrund" neue Wohnungen bekommen, nachdem sie jahrelang in absolut unzumutbaren feuchten Steinbaracken leben mußten. Dafür ist das Sozialzentrum in der Sintisiedlung "Haunewiesen" immer noch geschlossen. D.h. es gibt keine Kinder- und Hausaufgabenbetreuung und keine Hilfen für die Familien.

Die **AG Jugend** der LAG protestiert gegen den Einsatz von Bundeswehrpraktikanten in Darmstädter Kinder- und Jugendeinrichtungen. Sie wenden sich entschieden gegen alle Bestrebungen soldatische Erzieher in öffentlichen Kinder- und Jugendeinrichtungen einzusetzen

ANZEIGEN

Reinhard Kellner / Wolfgang Wittich (Hg.)

Wohnen tut not



Mit Beiträgen von:
 Walter Dissinger
 Anke Drygala
 Hans-Dietrich Engelhardt
 Heinrich Haubmann
 Walter Heindl
 Hermann Huerkamp
 Gerd Iben
 Reinhard Kellner
 Sigrid Kneppinghoff
 Anne Mittelhuber
 Norbert Praußner
 Eckhard Rohrmann
 Erhard Roth
 Lothar Stock
 Wolfgang Wittich

Erscheint im Januar 1987

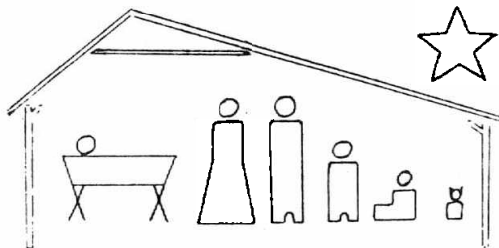
Obdachlosigkeit in der Diskussion
 Analysen - Modelle - Perspektiven

AG SPAK Publikationen

Der Fernsehfilm

"KAISERLEISTRASSE 51"

der kürzlich im Fernsehen kam und vielen gefallen hat, kann in kürze bei der Geschäftsstelle ausgeliehen



Ruth + Klaus + Jan + Simon + Katze +

Frank * 19.12.86

Liebe Klaus und Ruth Müller wir gratulieren zu Eurem Weihnachts-Jungen!

DEIN RECHT: SOZIALHILFE



SOZIALHILFEVEREIN RAUNHEIM E.V.

Diese Aufkleber und andere gibt es beim Sozialhilfeverein Raunheim c/o Bernhard Horch, Uhlandstr. 39, 6096 Raunheim

TERMINE

- Dienstag, den 3. Februar 1987 AG Jugend und Existenzsicherung:
Ausbildung für alle durch Umlagen?
10 Uhr, Geschäftsstelle
- Mittwoch, den 4. Februar 1987 Teamerinnentreffen zur Vorbereitung
der Zentralen Tagung, 14 Uhr
6. Februar - 8. Februar 1987 Existenzsicherung: Fortbildung für Aus-
bilder
13. Februar - 15. Februar 1987 Zentrale LAG-Tagung in Dorfweil/Ts.
Thema: Hilfen zur Arbeit
14. Februar - 15. Februar 1987 Bundesweites Treffen der Sozialhilfe-
gruppen in Münster (verlegt vom 31. Jan.)
Näheres bei Lothar Stock
- Dienstag, den 17. Februar 1987 Existenzsicherung: Fachgruppe Ge-
schäftsführer
- Donnerstag, den 26. Februar 1987 AG Existenzsicherung: Qualifizierung
in Ausbildungs- und Beschäftigungs-
Initiativen, 10 Uhr Geschäftsstelle

IMPRESSUM:

Redaktion: Christoph Rüsç (presserechtlich verantwortlich), namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Druck: Jugendwerkstatt der Arbeiterwohlfahrt in Frankfurt

Auflage: 600

Anschrift: Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Moselstr. 25, 6000 Frankfurt 1

Tel. 069 / 25 00 38